№ 286. Freitag den 11. December. 1863.

**Abonnementspreise:**
Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. in Sachsen. ½jährl.: 1 „ 15 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

**Inseratenpreise:**
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

**Erscheinen:**
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

**Inseratenannahme auswärts:**
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, E. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue de bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefansp. 967.

**Herausgeber:**
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

## Amtlicher Theil.

**Dresden**, 9. December. Se. Majestät der König haben geruht, den Oberstleutnant Andrich vom Fuß-Artillerie-Regimente zum Unter-Commandanten der Festung Königstein, den Hauptmann von Wahdorf von demselben Regimente zum Major, den Brigade-Adjutanten desselben Regiments, Oberleutnant Rothmaler, zum Regiments-Adjutanten, den Oberleutnant Westmann ebendesselben Regiments zum Brigade-Adjutanten in demselben, sowie die Portepeejunker von Treitschke des 1., von Schönberg des 2. Jäger-Bataillons, Rose des 7., Graf von Karneke des 15. Infanterie-, Graf von Holtzendorff des 1. Jäger-, Freiherr von Hausen des 9., von Metzsch I. des 2., von Metzradt des 12., von Zeschau des 6. und von Metzsch II. des 16. Infanterie-Bataillons zu Leutnants der Infanterie, auch den Feuerwerker Göhe und den Corporal Köhler vom Fuß-Artillerie-Regimente zu Leutnants in der Commissariats-Train-Brigade allergnädigst zu ernennen.

**Dresden**, 9. December. Se. Majestät der König haben den nachgenannten Offizieren gestattet, die ihnen verliehenen k. k. österreichischen Orden anzunehmen und zu tragen, und zwar: dem Commandanten der 2. Infanterie-Division, Generalleutnant von Hake — Orden der eisernen Krone 1. Classe —, dem Abtheilungschef im Kriegsministerium, Obersten Köhler — Ritterkreuz des Leopoldordens —, dem Hauptmann Funcke im Generalstabe und dem Rittmeister von Fabrice im 3. Reiter-Regimente — Orden der eisernen Krone 3. Classe —, sowie dem Oberleutnant Freiherrn von Welck im Garde-Reiter-Regimente — Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

**Dresden**, 10. December. Seine Majestät der König haben dem zeitherigen Ceremonienmeister, Kammerherrn Hans Gustav von Gersdorff die erledigte Function des Ober-Ceremonienmeisters zu übertragen geruhet.

**Dresden**, 10. December. Seine Majestät der König haben dem Officen-Inspector Ernst Albert Müller das Ehrenkreuz des Verdienstordens allergnädigst zu verleihen geruhet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Telegraphische Nachrichten.**
**Zeitungsschau.** (Mémorial diplomatique. — Norddeutsche Allgemeine Zeitung.)
**Tagesgeschichte.** Dresden: Ein russischer General beerdigt. — Wien: Finanzangelegenheiten. Kronprinz Rudolph. Eisenbahnprojecte. Marschbereitschaft für die Executionstruppen. Versammlungen zu Gunsten Schleswig-Holsteins. Abreise des dänischen Abgesandten bestätigt. Vom Reichsrathe. — Brünn: Unterbleiben der Adresse. — Berlin: Verhandlungen des Abgeordnetenhauses. Antwort auf die Congreßeinladung. — München: Großfürst Konstantin. — Nürnberg: Von der Commission des Abgeordnetentages. Oldenburg: Vorläufige Sitzung der Landtagsabgeordneten. — Weimar: Zu Gunsten Schleswig-Holsteins. — Frankfurt: Beschlüsse des gesetzgebenden Körpers in der schleswig-holsteinschen Sache. — Paris Weitere Antworten auf die Congreßeinladung veröffentlicht. — Aus dem Haag: Kammerverhandlungen. — Turin: Finanzlage. Aus den Kammern. Nachrichten aus Neapel. — St. Petersburg: Wortlaut der Antwort.
**Schleswig-Holstein.** (Nachrichten aus Kopenhagen und den Herzogthümern.)
**Dresdner Nachrichten.**
**Provinzialnachrichten.** (Leipzig. Eibenstock.)
**Eingesandtes.**
**Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.**

**Dresden**, 10. December.

Es wurde an dieser Stelle schon auf mehrere Aeußerungen französischer Blätter über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit hingewiesen, in welchen sich, im Gegensatz zu den englischen, Mäßigung und Besonnenheit, ja selbst Wohlwollen für die deutschen Wünsche ausgedrückt finden. Diesen Urtheilen reiht sich ein Artikel an, den die neueste Nummer des „Mémorial diplomatique" bringt. Es wird darin zu Anfang auf die hohe Erregung der Gemüther hingewiesen, welche sich auf beiden Seiten zeige, und bemerkt, um so mehr sei es nöthig, „diese so verwickelte und delicate Frage" mit Ruhe und Weisheit zu berathen. Die loyale und versöhnliche Haltung Frankreichs, welche schon das Blaubuch beweise, könne viel dazu beitragen, die Differenzen zu schlichten. Man habe diese Unparteilichkeit Frankreichs auch überall anerkannt. Ein schroffer Gegensatz bestehe zwischen der Haltung der englischen Blätter und der der französischen. Während die Mehrzahl der französischen Zeitungen den Geist der Mäßigung zeigt, habe die englische Presse gegen Deutschland alle Wuth entfesselt; die „Times" fordere sogar Frankreich zum Kriege gegen Deutschland auf. Aber solche Rathschläge würden keinen Einfluß auf die Entscheidungen Frankreichs gewinnen. Es wäre nicht nur ein Irrthum, nein, ein Widersinn, wenn Frankreich im Momente, wo es den von allen deutschen Fürsten in seiner Größe und Zweckmäßigkeit gewürdigten Vorschlag zum Congresse mache, dem Deutschen Bunde gegenüber den Weg der Drohungen und Feindseligkeiten betreten wolle. Die nun in Dänemark promulgirte Verfassung und die in Frankfurt von der Augustenburger Familie erhobenen Erbansprüche seien wohl nur Zwischenfälle, welche ihren Ernst hätten, aber der allgemeine Charakter der Sache bleibe, wie er seit 15 Jahren war: ein Kampf zwischen zwei widersprechenden Einflüssen und zwei gegnerischen Nationalitäten. Es gelte deshalb, friedlich zwischen den beiden Parteien Elemente ehrenhafter und praktischer Transactionen zu finden. Dieses eben so schwere, als für Erhaltung des Gleichgewichts und Friedens im Norden nöthige Werk: Wer könne es anders unternehmen, „als eine Autorität, die stark und legitim genug sei, um gleichen Respect aller Welt einzuflößen und sich über jeden Druck und jedes Mißtrauen zu erheben?" Der Congreß sei eine solche Autorität. Eine bloße Conferenz der sieben am Londoner Vertrage von 1852 betheiligten Mächte würde dieselben Vortheile nicht bieten können. Von diesen sieben Mächten wären Schweden, Dänemark, Preußen u. Oesterreich zugleich Richter und Partei; folglich würde die Lösung von den drei Mächten England, Frankreich und Rußland abhängig sein. Das bisherige Verhalten Englands würde auch Deutschland eben nicht ermuthigen, dessen angebotene Specialvermittelung anzunehmen. Warum wolle man überdies einen Schiedsspruch blos für die dänisch-deutsche Frage erlangen? Polen und die untern Donauländer seien derselben Behandlung ebenso bedürftig. Daß man allein die dänisch-deutsche Frage debattire, dagegen würde man mit Recht in Deutschland sich stemmen, wie Rußland sich gegen die alleinige Behandlung der polnischen Sträube. Die Loyalität Frankreichs zeige sich unter diesen schweren Umständen zu deutlich, als daß man sie noch hervorzuheben brauche. Wenn Frankreich die Gesinnungen gegen Deutschland hegte, welche ihm nur das Uebelwollen zuschreibe, würde eine Gelegenheit ohne Gleichen gewesen sein, ein ehrgeiziges Gouvernement zu versuchen. Die Feindseligkeit, welche in Frankfurt zwischen der englischen Diplomatie und dem Deutschen Bunde bestehe, würde vortrefflich dazu gedient haben, das skandinavische mit dem deutschen Element in Kampf zu bringen. Frankreich aber rufe statt dessen ganz Europa auf, diese Frage wie andere schwebende zu regeln und ihnen eine gemeinschaftliche und wahrhaft europäische Lösung zu geben. Eine solche Haltung könne nicht ohne ihre Frucht bleiben. Sie werde das Mißtrauen und die Beunruhigungen zwischen Deutschland und Frankreich, welche nicht mehr in unser Zeitalter gehörten, zerstreuen. Die bei der Zusammenkunft in Baden vom Kaiser gesprochenen Worte der Sympathie und Versöhnlichkeit konnten nicht vergessen werden. Die Antwortsschreiben der deutschen Souveräne auf die Congreßeinladung lieferten den besten Beweis davon, und die Thatsachen vergrößerten in ihrer Entwickelung täglich das Vertrauen und die Achtung, welche die Kraft der kaiserlichen Regierung auswachten.

Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bekämpft officiös die Behauptung, daß in der Execution gegen Holstein irgend welche definitive Anerkennung des Königs von Dänemark als Herzogs von Holstein ꝛc. liege. In dieselbe Kategorie verweist sie die Ansicht, daß durch den Widerruf des dänischen Patents vom 30. März die Execution jede Basis verloren habe. „Ohne uns eine genaue Erörterung der neben dem Patente vom 30. März vorhanden gewesenen Motive der Execution einzulassen, wollen wir nur auf dem Umstand aufmerksam machen, daß die Execution schon im Jahre 1858 (12. August), also vor dem Patente vom 30. März, aus hinreichenden Gründen beschlossen war, und daß sich in der damaligen Rechtslage, abgesehen von dem Erscheinen und Verschwinden des Patents, nichts geändert hat. Die damals vorhanden gewesene Grundlage der Execution besteht also noch heute. Die Execution selbst wurde 1858 und 1859 durch das Anerbieten dänischer Verhandlungen sistirt, und daß sie unerachtet der Fruchtlosigkeit der Verhandlungen, welche den Aufschub hervorriefen, nicht früher wieder aufgenommen wurde, hatte seinen thatsächlichen Grund hauptsächlich in dem Dazwischentreten des italienischen Krieges und den innern Streitigkeiten, welche demnächst die deutschen Regierungen beschäftigten. Die Executionsfrage schlief darüber gewissermaßen am Bunde ein und wurde erst durch den herausfordernden Act Dänemarks vom 30. März wieder geweckt. Ihre rechtliche Grundlage — soweit sie 1858 bestanden hat — besteht aber auch heute noch ganz unabhängig von dem Widerrufe des dänischen Patentes."

## Tagesgeschichte.

**Dresden**, 10. December. Die in Dresden lebenden Russen haben heute einen der ihrigen zu Grabe getragen — den kaiserlichen Generaladjutanten und Generalleutnant Galochoff. Schon als Oberpolizeimeister der Residenz St. Petersburg hatte der Dahingeschiedene vor längerer Zeit durch unermüdlichen Diensteifer seine Gesundheit zerrüttet und vergebens Kräftigung an Deutschlands Heilquellen gesucht. Der Tod ereilte ihn plötzlich in der Nacht vom 4. auf den 5. December. Die allgemeinste Theilnahme umgiebt die trauernde Familie, und auch die k. sächsische Regierung hat sich an den Beerdigungsfeierlichkeiten durch Erweisung militärischer Ehren betheiligt.

= **Wien**, 7. December. Das hiesige Cabinet befindet sich in der übeln Lage, von allen Seiten großen Ansprüchen zu begegnen, große Phrasen anhören zu müssen, aber jeder realen Unterstützung zu entbehren. Hätte die benöthigte Anleihe zur rechten Zeit abgeschlossen werden können, so konnte das zu günstigen Bedingungen geschehen. Die diesfälligen Berathungen der Abgeordneten verzögerten sich aber so lange, bis die politischen und die Geldverhältnisse in Europa sich nachtheilig gestaltet haben. Noch dazu macht es einen übeln Eindruck, daß die von der Regierung beantragten periodischen Steuern nicht bewilligt worden sind und auch dieser Ausfall durch die Anleihe gedeckt werden soll. Nachdem zuletzt das Kriegs- und Marinebudget in einer Weise beschnitten worden war, daß die Bedürfnisse für den Friedensstand kaum bestritten werden können, wird von dem Minister des Aeußern eine kühne Initiative, eine Frontstellung gegen alle fremden Großmächte gefordert. An Allem, was zur Unterstützung einer kräftigen Politik erforderlich ist, ließ man es fehlen, nur an Worten, die dem Minister entgegengeschleudert wurden, hatte das Haus der Abgeordneten einen Ueberfluß. Die Kosten eines möglichen Krieges legt uns der Börsenschwindel schon im Voraus auf, obgleich die Verhältnisse unsrer Nationalbank seit 15 Jahren nicht so günstig gewesen sind, als jetzt. Ende dieses Jahres bleiben noch 106 Mill. Fl., welche der Staat spätestens innerhalb drei Jahren abzutragen hat, damit die Verpflichtung der Bank eintritt, ihre Baarzahlung aufzunehmen. Da hiervon 58 Millionen durch Staatsgüter bedeckt sind, deren Veräußerung fortschreitet, so wird es der Regierung um so leichter, diese Summe zu completiren. Während die wirklichen Passiva der Bank, einschließlich der umlaufenden Noten von 399,532,410 Fl., 442,558,554 Fl. betragen, stehen denselben 552,786,600 Fl. Activa gegenüber. Dem Baarschatz von 110,874,184 Fl. sind die Außenstände in Silber doch täglich beizuzählen, wodurch das Verhältniß des Silbers zu den Noten weit günstiger ist, als in den dreißiger und vierziger Jahren. Es ist mithin kein realer Grund vorhanden, die Noten einer so situirten Bank auf 18 bis 20% unter Pari herabzudrücken. Sie sind jetzt wieder im Steigen begriffen, allein diese beständigen Schwankungen benachtheiligen die Interessen des Staates wie aller Einzelnen, die großen Börsenspeculanten allein ausgenommen. Dieses Manöver hatte den Zweck, der Regierung die Anleihe zu vertheuern, die sie abschließen will. Nachdem sich aber der Herr Finanzminister Vorschüsse verschafft und das Anleihegeschäft vertagt hat, sind die Banknoten, wie unsre Staatspapiere wieder besser angesehen. Es ergiebt sich daraus zur Genüge, daß es nicht Mangel an Vertrauen zur Bank oder zum Staatscredit, sondern ein Börsenschwindel war, der in den letzten Wochen so nachtheilige Einflüsse ausübte.

**Wien**, 8. December. (Botsch.) Der Kronprinz Rudolf befindet sich seit gestern Nachmittag bereits vollkommen wohl. Se. kais. Hoheit verließ schon gestern Nachmittag das Bett. — Staatsminister v. Schmerling ist seit gestern unpäßlich und gezwungen, das Bett zu hüten. Er mußte bereits gestern das Abgeordnetenhaus verlassen und konnte heute bei der Ministerconferenz, die unter dem Präsidium Sr. Maj. des Kaisers stattfand, nicht anwesend sein. — Wie wir vernehmen, hat die Commission des Herrenhauses den Gesetzentwurf des Abgeordnetenhauses, betreffend die Subvention für die Lemberg-Czernowitzer Bahn, einstimmig acceptirt und empfiehlt denselben somit dem Herrenhause zur unveränderten Annahme. — Wie man in Abgeordnetenkreisen vernimmt, wird der Leiter des Handelsministeriums, Frhr. v. Kalchberg, morgen oder übermorgen den Gesetzentwurf, betreffend das siebenbürgische Eisenbahnnetz, im Hause einbringen. Wie wir hören, wird auch für die Linie Großwardein-Klausenburg die Zinsengarantie, im Prinzipe vorgeschlagen werden. Karlsburg ist als Knotenpunkt der verschiedenen Linien angenommen. Die Ministerconferenz soll den Entwurf im Wesentlichen gutgeheißen haben. Derselbe soll sehr detaillirt und sorgfältig gearbeitet sein und dem Hause das Material einer raschen Entscheidung bieten. — Das österreichische Contingent des Executionscorps wird aus 25,000 (?) Mann und zwar aus 4 Brigaden Infanterie, 1 Brigade Cavalerie und 7 Batterien bestehen, welche alle bereits die Ordre zur Marschbereitschaft erhalten haben. Von der Infanterie rücken von Wien die Brigaden Thomas und Rostiz aus, die dritte ist gegenwärtig in Pesth, die vierte in Böhmen in Garnison. Die Cavalerie rückt von Böhmen und Mähren aus. Diesen Truppencorps ist die entsprechende Zahl von Jägerbataillonen, Genie- und Sanitätstruppen beigegeben. Zum Commandanten des Corps ist Feldmarschallleutnant Baron Sablenz ernannt, ein Sachse von Geburt, der im italienischen Feldzug sich das Marie-Theresienkreuz erworben und zuletzt Adlatus des Armeecorpscommandanten Feldmarschallleutnants Grafen Stadion war. Ein Theil der Truppen wird über Bayern marschiren, während die aus Böhmen abrückenden Truppen über Sachsen ihren Weg nehmen.

— (Pr.) Eine große Anzahl von Mitgliedern des Wiener Journalistenvereins „Concordia" hatte an den Vorstand den Antrag gerichtet, eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins einzuberufen, um einen Beitrag für den Schleswig-Holstein-Fond zu bewilligen. Der Vorstand hat die Erlaubniß, zu solchem Zwecke eine außerordentliche Generalversammlung einzu-

## Feuilleton.

### Weihnachtsbücher.

(Fortsetzung aus Nr. 283.)

Julius Springer's Verlag in Berlin versandte: „Waldläufer, Freibeuter und Goldgräber. Ein Gemälde aus dem Völkerleben in Mexico. Frei nach Gustav Aimard für die reifere Jugend bearbeitet von Stuard Wagner. Mit 6 Zeichnungen von G. Bartsch." Die jugendlichen Leser in fremde Welttheile zu führen, ist ein beliebter und oft betretener Weg unsrer Jugendschriftsteller; leider geschieht dies aber oft auf Kosten einer gesunden Geistesnahrung, indem durch manche derartige Schilderung die Phantasie nicht selten überreizt wird. Man kann es daher nur billigen, daß die vorliegende deutsche Bearbeitung die eigentliche Erzählung kürzt, dagegen das Ganze durch instructive Elemente bereichert hat. Wie das Vorwort bemerkt, kennt der Verfasser besser als irgend ein Schriftsteller die Länder, die er beschreibt, und die Sitten, die er schildert, und desgleichen sollen die geschichtlichen Ereignisse auf persönlichen Anschauungen beruhen. Die Schauplätze, auf welche der junge Leser geführt wird, sind die Landschaften von Mittel- und Nordwest-Amerika, die Steppen und Wüsten Haciendas und Estancias, Californien und Mexico. Die Darstellung ist bei aller Lebendigkeit einfach und zweckentsprechend. Und namentlich muß es erfreuen, daß die Kriegs- und Gräuelscenen, wie das Vorwort bemerkt, nicht etwa gewählt wurden, um eine Art von patriotischem Klopffechtergeist in der Jugend zu wecken oder um die brutale Kampflust zu verherrlichen. — „Ivanhoe. Nach dem Romane des Walter Scott für die reifere Jugend bearbeitet von Adam Stein. Mit fünf Zeichnungen von G. Bartsch." Nachdem Cooper's Werke in verschiedenen Bearbeitungen für die Jugend lebhaften Anklang gefunden, glaubte A. Stein, daß von allen Romanen W. Scott's gerade „Ivanhoe" geeignet sei, unter zweckmäßigen Kürzungen der Jugend übermittelt zu werden. Behufs der Belehrung und des bessern Verständnisses hat sich der Bearbeiter indeß einige Erweiterungen gestattet. Indem wir die Erörterung der Frage, ob überhaupt anerkannte Dichtwerke in der Weise benutzt werden sollen, bei Seite lassen, sei nur constatirt, daß die vorliegende Bearbeitung nicht ohne Geschmack ausgeführt erscheint. — „Räthselschatz. Für die Jugend zur Uebung im Denken und zur belehrenden Unterhaltung gesammelt von Dr. Brüllow und W. Schäffer." Da das Räthselrathen Nutzen und Freude zugleich gewährt, so wird die vorliegende Sammlung für manchen Familienkreis sicher eine willkommene Gabe sein. Das mit großem Fleiße zusammengestellte Buch enthält in der ersten Abtheilung Werträthsel (Räthsel im engern Sinne, Logogriphe, Anagramme, Palindrome, Homonyme) und in der zweiten Sylbenräthsel oder Charaden. Die Auflösungen sind in einem besonders beigegebenen Heftchen enthalten, damit sie nicht in die Hände der Kinder kommen sollen.

In Louis Ehlermann's Verlag in Dresden erschien: „Franz Wiedemann's illustrirte Bibliothek für die Jugend." Drei Bändchen. Das dritte enthält unter dem Titel „Bunte Steinchen" 55 kleine moralische Erzählungen für Kinder von 6 bis 10 Jahren, während in den vorhergehenden Bändchen die Erzählungen („Wer nur den lieben Gott läßt walten" und „Der Rechte, oder: Die beiden Erben") für Kinder von 10 bis 14 Jahren bestimmt sind. Wir begegneten dem Verfasser (Lehrer in Dresden) gelegentlich früherer Weihnachtsfeste schon öfter, und es wurde schon damals mit Vergnügen ausgesprochen, daß Fr. Wiedemann in dem Anschauungskreise der Kleinen ganz heimisch sei und zweckentsprechend zu erzählen wisse. Neben hübscher Erfindungsgabe und guter Lebensbeobachtung weiß er sittliche und religiöse Momente recht wohl zu accentuiren, ohne daß ein trockenes Moralisiren entsteht. In der Erzählung „Wer nur den lieben Gott läßt walten" ist ein braver Knabe geschildert, der sich durch vieles Ungemach hindurch arbeitet und durch dessen Mitwirkung die rechtschaffene und ohne ihre Schuld verarmte Mutter wieder in glückliche Verhältnisse gelangt. Einzelne Situationen und Scenen sind vom Verfasser mit großer Lebenswahrheit und anziehender Frische beschrieben und werden daher eines tiefen Eindruckes auf jugendliche Leser nicht verfehlen. Ebenso gefällig und lehrreich nach Stoffauswahl und Vortragston erscheinen die kleinen Geschichtchen, welche für den jüngsten Leserkreis bestimmt sind. Wir können nur wiederholt sagen, daß diese Büchelchen den Kleinen ebenso großen Nutzen als innige Freude bereiten werden.

Aus dem Verlage von Friedrich Schulze's Buch- und Kunsthandlung in Berlin ging hervor: „Bilder-Thierbuch mit beweglichen Figuren. Zehn Blätter in Farbendruck nach Zeichnungen von E. Härtel, mit Versen von Dr. Karl Wallen." Wie schon der Titel sagt, besteht das Eigenthümliche dieses Bilderbuches darin, daß die Figuren beweglich sind, und es läßt sich nicht läugnen, daß infolge dessen diese Bilder auf die Kinderwelt einen besondern Reiz ausüben werden. Ueberdies sind die Bilder gut componirt und meistens recht sauber ausgeführt. Was dagegen die erläuternden Reime betrifft, so erheben sich dieselben nirgends über das Niveau des Mittelmäßigen. Auf besondern Wunsch des Verlegers sei noch bemerkt, daß „das Thierbilderbuch" in Dresden bei Herrn Schönfeld (Werner) auf der Schloßstraße zu finden ist.

Aus K. Thienemann's Verlage in Stuttgart erhielten wir: „Ritterbuch. Der deutschen Jugend und ihren Freunden gewidmet von Fr. v. Falkenstein." Ein 340 Seiten umfassendes Werk, welches Kaiser Karl den Großen und seine Paladine, die Züge nach dem heiligen Lande, die drei großen Ritterorden, Ritterspiele, die gerichtlichen Zweikämpfe, das Vehmgericht, das Raubritterthum, den Bauernaufruhr ꝛc. schildert. Alle diese Themen werden nicht nur ausführlich, sondern auch mit dem eifrigen Bemühen behandelt, das Ganze der Jugend recht anschaulich und interessant zu machen. — „Abc- und Bildertafeln für kleine Kinder." — „Bildertafeln für die Kinderstube." Die in den genannten beiden Werken gebotenen Bilder sind zweckmäßig ausgewählt, gut colorirt und zugleich sehr dauerhaft hergestellt, so daß selbige nicht nur künstlerisch bedeutend höher stehen, als die gewöhnlichen Bilderbogen, sondern auch voraussichtlich eine lange Zeit gebraucht werden können. Daß diese Bilderbücher nicht mit mittelmäßigen oder schlechten Reimspielereien versehen sind, wie das sonst so häufig geschieht, gereicht ihnen zur besondern Empfehlung. (Forts. folgt.)

† **Literatur.** „Am Königssee. Novellen von Adolph Stern. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. 1863." — Adolph Stern hat durch verschiedene Proben bereits sein ernstes, von der gewöhnlichen Bücherfabrikation abweichendes Streben, wie seine dichterische Begabung bekundet; neuerdings hat er sich mit Glück dem novellistischen Gebiete zugewendet. Auch die Novellen, welche das gegenwärtig vorliegende Buch bringt unter dem Titel „Am Königssee", als dem Schauplatze, auf welchem dieselben spielen, wird man mit Interesse lesen. Zwar sind die Novellen, wenigstens in Bezug auf die Erfindung, nicht alle von gleichem Werthe, doch sind

SLUB
Wir führen Wissen.